

Neueste Nachrichten

Wappenschild:
Die einschlägige Zeitung ist 20 Pf. im Reclam-Merkblatt zu pf.
für Zeitungen u. Zeitschriften soll entsprechender Aufschlag.
Haupt-Redaktion: Platz der Friedensstraße 40.
Bemerkung: Zeit 1. Nr. 8897.
Für Rücksichtnahme nicht bestellter Manuskripte übernehmen
die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiische, unabhängige Zeitung für jedermann.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

**Centralheizungen,
Bade-, Closet-Anlagen**

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Ein Rückblick.

In dem Augenblick, in dem der Reichstag die letzte Hand an das große Werk der einheitlichen Gesetzgebung legt, empfiehlt es sich, die Blätter noch einmal rückwärts schweifen zu lassen durch die fünf Monate, welche die vollen Durchberatung des Gesetzes in Anspruch nahm. Ein erstaunliches Bild ist es aber nicht, daß wir da gewahren! Als am 3. Februar d. J. die erste Beratung im Plenum begann, hätte gewiß Niemand nach der Physisognomie des Beratungshauses vermutet, daß es sich hier um ein Werk handelte, das die Vermählung Jahrzehnte langen nationalen Schmucks war und in dem es sich um Fragen handelte, die auf lange Zeit unsere ganze Entwicklung in tiefe entscheidende Weise beeinflussen mußten. Da war nicht nur eine Spur von nationaler Begeisterung für die nun bevorstehende Eröffnung der deutschen Einheit, sondern unter all den Rednern, die sich zum Verteidigen fanden, fand sich auch nicht einer, der sich der Größe des Augenblicks gewusst zeigte, der auf der Höhe der Situation stand und sich über alleinliche Geschäftspunkte zu einer großen, freien Auffassung entwickehnen vermochte. Vom Regierungssitz aus mußte der Tod angeschlagen werden, den keiner der Abgeordneten traf, und es war eine vielleicht in den Annalen aller Parlamente einzige dastehende Ercheinung, als der völlig erblindete Geh. Justizrat Planck, einer der Schöpfer des Bürgerlichen Gesetzbuches, in mehr als einflößiger Rede, die einen tiefen Einblick ergab, die gegen das Gesetzbuch erhobenen Einwände widerlegte. "Der Entwurf", schloß er, "kann nicht in Allem allen gefallen, es bedarf des Resigniren, und ich glaube, er ist des Resigniren wert, er giebt dem Volke ein gutes, ein deutsches und ein in seinem Sinne soziales Recht — er ist social, freischafflich sozialdemokratisch, indem er den Bedürfnissen der wirtschaftlichen Schwachen abhängt im weitesten Sinne. Auch eine ungeheure nationale Bedeutung hat er. Bisher ist der nationale Sinn noch stark genug gewesen, um ein einheitliches deutsches Recht zu schaffen. Jetzt, wo wir eine gemeinsame politische Einheit haben, ist es Zeit, auch die sichtliche Frucht eines einheitlichen Staates zu pflegen. Das deutsche Volk wird Ihnen dafür danken alle Zeit!" Das waren herliche Worte, des großen Augenblicks würdig! Doch der blonde Redner sah die leeren Sätze nicht, vor denen er sprach, er sah nicht, daß von den 397 Erwählten des deutschen Volkes kaum fünf Dutzend es für der Mühe wert gehalten hatten, an der Beratung über einen Gelegenheitsvorwurf teilzunehmen, dem an Wichtigkeit keiner von allen gleichkam.

Das war der unerfreuliche Anfang, dem ein unerfreuliches Ende folgte, als das Gesetzbuch nach monatelanger Kommissionsarbeit für die zweite Lesung reif an das Plenum zurückgelangt und die Gegner hörten, daß es nicht wenig "verböbert" worden sei. Als aber trotz allen Gefahren über "Durchsetzung" schließlich doch der Wunsch der Regierung, das Gesetzbuch noch vor den Sommerferien verabschiedet zu sehen, Berücksichtigung fand, da begann eine erbitterte Obstruction, die durch lange Reden die Geduld zu erschöpfen, durch die Forderung namentlicher Abstimmung die chronische Beschlusshäufigkeit des Hauses festzuhalten und die Entscheidung zu verzögern versuchte, da rief der Druck Gegenstand hervor, da folgte der Präsident schließlich dem Vorbild der Opposition, die nicht wählbar war in der Wahl ihrer Mittel. Nachdem nun das Gesetzbuch in dritter Lesung angenommen ist, werden Alle, die ihm zur Welt verholzen, sich wohl damit trösten, daß es die schlechtesten Früchte nicht sind, an denen die Wespen nagen, aber — das deutsche Volk hat sich das Zustandekommen des großen nationalen Werkes doch ein wenig anders gedacht.

Kunst und Wissenschaft.

* Zur Meissner Dombank-Frage schreibt uns Herr Architekt Chr. Schramm, eine Autorität auf dem Gebiete des Kirchenbaus, im Anschluß an die von uns fürstlich veröffentlichten Artikel: "Ich stimme vollständig mit Ihnen überein, ich erkenne in der Bevollmächtigung einer Lotterie eine Gefahr für den Dom, denn wenn das Geld so schnell zusammengebracht wird, so soll der Bau vielleicht auch so schnell ausgeführt werden, wodurch seine Zeit zur gewissenhaften Erwägung bleibt und die Steinmetze sich auch nicht ordentlich in den Charakter der Denkmale usw. einarbeiten können. Ich würde es hier für richtiger halten, wenn man einen Verein in Sachsen gründete, ähnlich wie in Deutschland für das Germanische Museum in Nürnberg, es verpflichten sich die Mitglieder, jährlich einige Mark Beitrag zu bezahlen, und man könnte so vielleicht jährlich 20—30 000 Pf. zusammen bringen. Würde der Sonntag dann noch jährlich 10 bis 15 000 Pf. bewilligt, so hätte man so viel Geld, daß man eine Bauhütte wie im Mittelalter gründen könnte und um die Restaurierung in langsamem aber sicherem Tempo anzuführen, sie würde dann mit der größten Genauigkeit und Gewinnlichkeit gemacht werden. Es ist ja auch möglich, wenn man eine Lotterie macht und das Geld zusammen bekommt, diesen Weg einzuschlagen, aber die Vermuthung liegt vor, daß er nicht eingeschlagen wird. Ich habe mich stets über die warme, sachliche Art, in der Sie für den Dom eingetragen sind, gefreut und kann nur wünschen, daß so fortgesprochen wird, wodurch Ihr Denkmal noch genüßt gute Früchte tragen wird. Mit vorzüglichster Hochachtung ergeben Sie Chr. Schramm.

* Reitendentheater. Heute Mittwoch findet die Premiere des interessanten Dramas "Der Windekind" von Max Reitner, dem Dichter des fürstlich an derselben Bühne aufgeführten Schauspiels "Drei" mit den Rollen Frau Käthe Weiß und L. Wilhelm statt.

* In den dieswintertlichen Sammlermeisterschaften der Berliner Turnerschaften Frau Sophie Schröder, Eduard Stumpf, Theodor Müller, Adolph Klemme und Friedrich Gräfinnaer werden nachfolgende Texte zur Aufführung gelangen: "Aufwinden", "Mitternacht" usw. (zum ersten Mal), "Sinfonia", "Glockenlaute" usw. sowie zum ersten Mal, "Westhoven", "Gloria", "Lieb im Gewölbe", "Glocken", "Quartett" und "Glocken-Gaudiell". Die Preisgelder für die ersten drei Plätze sind jeweils 100 Mark, für die zweiten 50 Mark, für die dritten 25 Mark.

**Wasserleitungen
in jeder Ausdehnung.
Pumpwerke
für
Hand- und Motorbetrieb.**

**Louis Kühne, Dresden-A.v.,
Papiermühlengasse.**

Telephone-Nr. 208.

1568

Deutscher Reichstag.

Über die gestrige Reichstagssitzung schreibt uns der parlamentarische Mitarbeiter unseres Berliner Bureaus:

Wer heute von den Tribünen den Blick durch den Sitzungssaal schweifen ließ, der erkannte das Haus nicht wieder. 260 wirkliche Abgeordnete — nicht nur Hütte — wie die zum Schlusse stattgefundene namentliche Abstimmung ergab, waren erschienen. Die Sitzung begann mit dem Aufmarsch der beiden feindlichen Heerläufen: Herr Kaufmann mit der freimaurigen Volkspartei, Herr v. Starck mit der Reichspartei und Herr Riedel mit der freimaurigen Vereinigung und schließlich Herr Haushmann mit den süddeutschen Volksparteien. All die Freihäuser zusammen genommen bilden einen stattlichen Heerhaufen, der genügen wird zur Abwehr aller Angriffe. Doch nun marschierten sie auf, die Feinde des "Durchsetzungs". Herr v. Manteuffel lehnt jede Verantwortung für das Gesetzbuch ab, die Reformpartei will nichts von dem Gesetzbuch wissen und Herr Stadtgarten fällt Namens der Sozialdemokratie über den "Papierenfreien" her und erklärt, daß die Seinen nur gegen das Gesetz stimmen könnten. Über Herrn Sigl, den "Vaterland"-Mann, der seine "eigenherrlichen" Wege geht, fiel das Centrum her, aber der wackere Sigl fordert sich mit, macht einen verwegenen Aufschub gegen die "Entschließungen" des Centrums und behauptete Dank seiner sozialen Grobheit schließlich das Feld. Und endlich war die Generaldebatte zu Ende, und es lamen die wonnevollen Augenblicke für Herrn v. Buol, einen Paragraph nach dem andern debattiert angenommen zu sehen. Erst bei § 816 kam es zu kleinen Schwierigkeiten wegen des Schadens, den die Haustiere und den das Hasen anrichten. Aber der Hausthoden fand laue Ohren und die Hasen brauchen sich nicht zu genären, sie können liegen, wo sie wollen, und freien, was ihnen schmeckt und der Geschädigte kann sich nur an ihrem Feld schadlos halten. In den Wandsprüngen des Hauses verlautete heute, daß der Reichskanzler morgen nach der Schlusstimme eine kaiserliche Volksfahrt zur Verlesung bringen werde.

117. Sitzung vom 30. Juni 1 Uhr.

Eingegangen ist der Antrag der Reichsregierung, der Beratung des Reichstags bis zum 10. November d. J. die Zustimmung zu ertheilen.

Die Beratung der Petitionen, die von der Commission als zur Erdörterung im Plenum nicht geeignet erachtet worden sind, wird debattierlos erledigt.

Sobald werden zu Mitgliedern der Reichsschuldencommission gewählt die Abg. Hammacher (nat.-lib.), Prinz Arenberg (Centr.), Schall (coul.), Bachmair (frei. Lib.), Kropatsch (conz.), v. Rehder (Centr.).

Hierauf wird in die dritte Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches eingetreten. In der Generaldebatte erhält zunächst das Wort Abg. Kaufmann (frei. Volksp.), der folgende Erklärung für seine Partei ablegt: Nach Abschluß der Commissionsberatungen haben wir die Beratung der zweiten Sitzung beantragt, um sowohl der Reichsversammlung als auch weiteren Volkskreisen eine sorgfältige Prüfung und Würdigung der Beschlüsse zu ermöglichen. Es war noch unserer Meinung kein Grund zur Erledigung der Materie unter besonderer Anstrengung der Kräfte vorhanden. Nach Ablehnung unseres Antrages haben wir Verbesserungen durchzubringen gesucht, insbesondere auf dem Gebiete der Rechtsfähigkeit der Vereine und der Geschäftsbildungsgründe. Wir werden uns in dritter Sitzung darauf beschränken, eine nochmalige Entscheidung des Reichstaglanders über einen besonders wichtigen und ernsten Punkt herbeizuführen. Sie sind aber entschlossen, für das Gesetzbuch als Ganzes zu stimmen, wofür folgende Gründe in die Waagschale fallen: das Vereinsrecht wird sich häufig als eine zweckwidrige Waffe in den Händen der Polizei erweisen und wir glauben, daß es nicht von Dauer sein wird. Ebenso erhoffen wir im Familienrecht eine Entwicklung zu Gunsten des Frauenrechts, wozu keine vorhanden sind. Entscheidend für uns ist der Umstand, daß, so lange es eine deutsche Geschichte giebt, ein

einheitliches deutsches Privatrecht in deutscher Sprache den Grundlagen noch gegeben wird. (Beifall.) Auch werden die zahlreichen Vorbehalte der Landesgesetze dem Drange nach Rechtsseinheit in den nächsten Jahren ebenfalls weichen müssen. Die weitere Erfahrung der nicht gelösten Aufgaben hilft der Rechtswissenschaft anheim. Wir erblicken in dem Bürgerlichen Gesetzbuch nicht das Ende, sondern den Beginn der Reform unserer modernen Rechts- und Stammes deshalb der Entwurf zu (Leibnitzer Fall) — Abg. v. Knezdorff (Reichsp.) wendet sich gegen die Angriffe der Presse auf das Präsidentium, die lebhaft an den Vorwurf erinnern, den der Abg. Hirsch (Antis.) in einem Briefe dem Präsidenten Buol gegenüber angeklagt hat. Redner kommt dem Fürsten Bismarck in der Frage der Durchberatung recht. Beratung derselben bis zum Herbst nicht bezeichnet. Einzelne Fragen, wie z. B. den Wilschaden, hätte Redner lieber außerhalb des Gesetzbuches erlebt gesehen. Der Vorwurf, daß die Partei mit dem Centrum zusammengearbeitet habe, sei nicht stichhaltig, auch in einer anderen großen nationalen Frage, in der Schutzpolitis, habe man mit dem Centrum zusammengearbeitet. Die Reichspartei werde für den Entwurf stimmen. — Abg. Winterer (El.) erklärt, seine Partei werde sich der Abstimmung enthalten. — Abg. Dr. v. Mantenfel (cons.) stellt fest, daß der größte Theil der Conservativen noch immer der Ansicht sei, es wäre besser gewesen, wenn der Schluß der Beratung erst im Herbst stattgefunden hätte. Jetzt habe indes eine Verzögerung keinen Zweck, die Conservativen würden präsent sein und mitarbeiten, ohne die Verantwortung für Alles, was zu Stande kommt, zu übernehmen. — Abg. Richter (frei. Vereinig.) wird mit seiner Partei für das Bürgerliche Gesetzbuch eintreten, wenn auch manche Wünsche, insbesondere im Frauenrecht, nicht erfüllt seien. — Abg. Stadtthagen (soc.) führt aus, seine Partei sei von Anfang an für Schaffung eines einheitlichen Gesetzbuches eingetreten. Für den Arbeiter sei ein einheitliches Recht notwendig, da er bald hier bald dort hingeworfen werde. In Groß- und Kleinland sei das Gesetzbuch ein Fortschritt wenngleich da, wo Arbeitsverhältnisse in Betracht kommen, das einheitliche Recht vielfach fehle. Besonders im Gesetzbuch sei die Rechtsunsicherheit groß. Gerade die freimaurigen hätten da den nächsten Interessenstandpunkt zu Ungunst des wirtschaftlichen Schwaches vertreten.奈然lich hätten sie in der Commission gegen die Aufhebung des Gewinndrehs getummt, daß ein altes Gerümpel sei, das eben die Nähe der Scham in die Wangen treibe. Die Arbeiter seien die wirklichen Schöpfer der deutschen Einheit, denn sie hätten ihre Stacheln bei den Königen zu Markt getragen. Redner erklärt, seine Partei werde mit Nein stimmen. — Abg. Haushmann (Volksp.) appelliert zwar die Überlastung der Beratungen, die herbeigeführt habe, daß man das Gesetzbuch salvo errors accepere müsse. Seine Freunde seien aber nicht blind gegen die Vortheile der Rechtsseinheit und würden deshalb einmütig mit Ja stimmen. — Abg. Dr. Wielhaben (Antis.) legt Verantwortung gegen die Verdächtigungen ein, über den Patriotismus seiner Partei wegen deren Haltung gegenüber dem Bürgerlichen Gesetzbuch ausgestreut seien. Die Interessen des Mittelstandes seien nicht genügend gewahrt worden, deshalb werde seine Partei sich der Abstimmung enthalten. — Abg. Frohme (soc.) motiviert nochmals die ablehnende Haltung seiner volkstümlichen Freunde. — Abg. Dr. Guernerus (nat.-lib.) polemisiert gegen den Abg. Wielhaben wegen der angeblichen Vernachlässigung der Wirtschaftsinteressen. — Bayerischer Legationsrat v. Heller antwortet auf eine Anfrage des Abg. Frohme, daß bayerische Heimatlosigkeit werde von den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht berührt. — Abg. Richter (frei. Volksp.) weist den vom Abg. Stadtthagen gewachten Vorwurf zurück, als ob die freimaurige Volkspartei eine Gegnerin der Reform der Gesetzesordnung sei. Wenn die Sozialdemokraten gegen das Gesetz stimmen, so befürchten sie damit selbst die in dem Gesetzbuch zu Gunsten des Gewinns getroffenen Veränderungen. — Abg. Dr. Sigl (A. L. Fr.) erläutert sich mit seinen Freunden (Selbstk.) gegen das Gesetz, das nur für Advocaten taugt und das von vorwiegend Juristen für ein nationales Ungleichgewicht gehalten werde. Die Civilist widerpreche falso. Sichere Anschauungen. Die Herren, die dem Grundbegriff aller politischen Freiheit stehen, mögen Herrn Dr. Sieber und seine Folge dankbar sein. (Große Beifall.) Nach dem Redner und sehr vielen an dem Gesetze nicht gefallte, genüge, um es zu verwerfen. Auf Details gehe er

weiter gebauet. Nachdem er das Wohl keile bekommen hat, das die Schule keile angemessen halten, lassen sie endlich ab und er kann zu Altem kommen. "Sie lassen mich ja nicht aufreden", ruft er, "ich wollte raten: Es lebe der Kaiser — von Russland!" "So!", rufen die Schule, "das ist etwas Anderes. Sie lassen den Kaiser von Russland hochziehen? Sie sind ein guter Republikaner. Sie sind frei." Die Zuhörer lachen und klatschen nun natürlich Beifall. Man sieht, daß die Franzosen nicht verloren haben, sich selber zu glorifizieren.

Aus dem Sportleben.

Berlin, 30. Juni. Ein Sportfest in der Berliner Gewerbeschau-Ausstellung. (Von unserem Korrespondenten.) Auf Einladung eines Comitess, welches aus hervorragenden Vertretern der verschiedenen Sportvereine sich zusammensetzt, traten Montag Abend Delegierte fast sämtlicher Vereine Berlins zu einer Sitzung zusammen, um über die Abhaltung eines großen Sportfestes zu beraten, das für den Monat September im Anschluß an die Berliner Gewerbe-Ausstellung geplant ist. Hierbei die Vorlage verschiedenster Meinungen unter den Gesellen, die Art und Weise jedoch, die dem Fest zu geben wären, zeigten sich außerordentlich Meinungsverschiedenheiten. Schließlich neigte die Anzahl dahin, an alle sozialen Vereine und Vereinigungen Deutschlands Einladungen zu dem Sportfest erzielen zu lassen. Zur reichen Preise wird Sorte gewogen, und es steht zu erwarten, daß auf den verschiedenen Gebieten des Sports, von Radfahren, Rudern, Schwimmen, Seilen, Turnen, Fischen, Schießen, zum Tennis-Spielen, Golf und Cräfet, sehr Klämpe entstehen und der Verkauf bei diesem Fest höchstens durch eine Reihe von Preisen verdeckt wird.

Der Vorstand der Sportgruppe der Gewerbe-Ausstellung wurde im Comitess mit mehreren in der Beratung nachdrücklich gewünschten Herren beauftragt, die Vorbereitungen für das Sportfest auszuführen, für welches die Brüder Albert und Wilhelm von Holtzhausen zu Ehrenpräsidenten ernannt wurden. D. S. — D. Sp. Der Weltrekord über 100 Meilen (160 Kilometer) ist auf der Gewerbe-Ausstellung in London vom Palmer neu geschaffen worden und zwar mit 3 Stunden 47 Minuten 57 Sekunden. (Welcher Rekord vom 20. 5. 1895?)

* Zur Meissner Dombank-Frage schreibt uns Herr Architekt Chr. Schramm, eine Autorität auf dem Gebiete des Kirchenbaus, im Anschluß an die von uns fürstlich veröffentlichten Artikel: "Ich stimme vollständig mit Ihnen überein, ich erkenne in der Bevollmächtigung einer Lotterie eine Gefahr für den Dom, denn wenn das Geld so schnell zusammengebracht wird, so soll der Bau vielleicht auch so schnell ausgeführt werden, daß die Steinmetze sich auch nicht ordentlich in den Charakter der Denkmale usw. einarbeiten können. Ich würde es hier für richtiger halten, wenn man einen Verein in Sachsen gründete, ähnlich wie in Deutschland für das Germanische Museum in Nürnberg, es verpflichten sich die Mitglieder, jährlich einige Mark Beitrag zu bezahlen, und man könnte so vielleicht jährlich 20—30 000 Pf. zusammen bringen. Würde der Sonntag dann noch jährlich 10 bis 15 000 Pf. bewilligt, so hätte man so viel Geld, daß man eine Bauhütte wie im Mittelalter gründen könnte und um die Restaurierung in langsamem aber sicherem Tempo anzuführen, sie würde dann mit der größten Genauigkeit und Gewinnlichkeit gemacht werden. Es ist ja auch möglich, wenn man eine Lotterie macht und das Geld zusammen bekommt, diesen Weg einzuschlagen, aber die Vermuthung liegt vor, daß er nicht eingeschlagen wird. Ich habe mich stets über die warme, sachliche Art, in der Sie für den Dom eingetragen sind, gefreut und kann nur wünschen, daß so fortgesprochen wird, wodurch Ihr Denkmal noch genüßt gute Früchte tragen wird. Mit vorzüglichster Hochachtung ergeben Sie Chr. Schramm.